

Dependenzen zwischen kanonischem und weltlichem Recht besonders deutlich, auch wenn die Autorin nicht immer explizit darauf verweist.

Die Arbeit Burrets wird abgerundet durch eine Synopse der angeführten Titel aus zwei Ausgaben des Laienspiegels (339–344), ein Abkürzungs- (345–347) und ein Quellen- und Literaturverzeichnis (348–367) sowie Personen-, Sach- und Quellenregister (368–375). Die Abhandlung zeichnet sich durch eine logische Strukturierung und eine intensive Durchdringung der Thematik aus und ist ein lobenswerter Beitrag zur Würdigung eines »Meilenstein[s] der Rechtsgeschichte« (338), hätte aber verdient gehabt, besser redigiert zu werden, da leider immer wieder kleinere Druckfehler auffallen.

*Stefan Ihli*

#### *4. Reformation und Frühe Neuzeit*

BERNHART JÄHNIG, HANS-JÜRGEN KARP (Hrsg.): Stanislaus Hosius. Sein Wirken als Humanist, Theologe und Mann der Kirche in Europa (Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Beiheft 18). Münster: Aschendorff Verlag 2007. 235 S. ISBN 978-3-402-15705-3. Kart. € 36,-.

Des 500. Geburtstages des ermländischen Bischofs und Kardinals Stanislaus Hosius gedachte man 2004 mit zwei wissenschaftlichen Tagungen, von denen eine in Allenstein/Olsztyn, die andere in Münster abgehalten wurde. Die Vorträge der letzteren Tagung wurden 2007 von Bernhart Jähniq und Hans-Jürgen Karp unter dem Titel »Stanislaus Hosius. Sein Wirken als Humanist, Theologe und Mann der Kirche in Europa« herausgegeben. Der Wert dieses Tagungsbandes liegt weniger in einer umfassenden Würdigung und Neubewertung der Person des Hosius, sondern in einer Zusammenfassung interessanter und weiterführender Einzelstudien aus dem deutschen und polnischen Raum.

Im ersten Teil des Bandes steht »Hosius als Humanist, Theologe und Diplomat« im Vordergrund: Wilhelm Ribhegge beschreibt in seinem Beitrag die Kontakte des Erasmus zu polnischen Humanisten. Es wird deutlich, dass diese großes Interesse an brieflichen oder persönlichen Kontakten mit dem westeuropäischen Intellektuellen hatten und sich mit ihm über das politische und kirchliche Zeitgeschehen austauschten. Der Beitrag von Jadwiga Ambrozja Kalinowska OSB untersucht die humanistische Haltung des Hosius. Sie kommt zu dem Schluss, dass Hosius ein typischer polnischer Humanist und zugleich entschiedener Anhänger der Papstkirche gewesen sei. Hosius Aufenthalt am römischen Hof 1558 bis 1560 thematisiert Henryk Damian Wojtyska CP. Um einer Indizierung seiner Schriften zu entgehen und um seiner weiteren Karriere willen vollzog Hosius hier die Abkehr vom bisher so hoch verehrten Erasmus. Einen Einblick in die Theologie des Hosius verschafft der Aufsatz Jacek Jeziarski. Am Beispiel der Christologie des Wortes Gottes weist er Hosius' starke Orientierung an den Kirchenvätern nach und grenzt seine Theologie von den Positionen der Reformation ab. Einen interessanten Akzent setzt Dorothea Sattler, indem sie der Theologie des Hosius aktuelle Diskussionen der Ökumenebewegung gegenüberstellt. Dass auch zwischen der Theologie des Hosius und den zeitgenössischen Reformatoren viele grundsätzliche Gemeinsamkeiten bestanden, zeigt Vinzenz Pfnürs Aufsatz auf. Doch wurden diese Gemeinsamkeiten nicht als solche wahrgenommen, da Hosius sich in seiner Bewertung der Reformation zu häufig auf Urteile von enttäuschten Konvertiten verlassen habe. Alexander Koller diskutiert die Frage, ob die Nuntiatur des Hosius bei Ferdinand I. ein Erfolg gewesen sei und wirft damit ein Licht auf die Rolle des Protagonisten als Diplomat in Diensten des Papstes.

Das Urteil fällt zwiespältig aus, da Hosius bei der Durchsetzung seiner Ziele schroff und wenig diplomatisch agierte, aber immerhin die Zustimmung Ferdinands I. zur Wiedereröffnung des Konzils in Trient erreichte.

Der zweite Teil ist der Konfessionalisierung in Preußen gewidmet. Winfried Eberhard bietet einen fundierten Überblick über Entstehung und Rezeption des Konfessionalisierungsparadigmas. Er kommt zu dem Schluss, dass das Paradigma nur mit Einschränkungen auf die Länder des östlichen Mitteleuropa, und damit auch für den Wirkungsbereich des Protagonisten, anwendbar ist. Dass unterschiedliche Bekenntnisse nicht die gutnachbarschaftliche Zusammenarbeit trübten, illustriert Stefan Hartmann anhand des Briefwechsels des Hosius mit Herzog Albrecht von Preußen. Im Gegenteil, er konstatiert, dass wirtschaftliche, rechtliche und politische Fragen stets vorrangig vor konfessionellen Differenzen behandelt wurden. Das Verhältnis des Hosius zu seinem Domkapitel beleuchtet Teresa Borawska. Einerseits hatte der Pole Hosius Schwierigkeiten, sich unter Preußen zu behaupten, andererseits gelang es ihm durch verschiedene Strategien, seine Klienten in Schlüsselpositionen unterzubringen. Sven Tode stellt die Verdienste des Hosius um die Re- und Neustrukturierung des Bistums dar. Alle Maßnahmen, die Hosius im Sinne einer katholischen Reformation unternahm, waren dringend notwendig, um neben der geistlichen auch die weltliche Macht im Bistum Ermland zu sichern. Mit der Gründung des Jesuitenkollegs in Wilna beschreibt Irena Vaišvilaitė einen wichtigen Aspekt dieses Reformenbündels. Sie kommt zu dem Fazit, dass Hosius zu den wichtigsten Trägern der katholischen Reform im polnisch-litauischen Machtbereich zu zählen sei, nicht zuletzt aufgrund seiner gelungenen Ansiedlung des Jesuitenordens. Dieter Breuer skizziert in seinem Beitrag die Geschichte des Jesuitenordens in Ermland. Den starken Einfluss, den Angehörige des Ordens auf das geistige Leben der Region hatten, belegt Breuer anhand von Umfang und Qualität der Buchproduktion in der Druckerei des Ordens. Die Bedeutung der Briefkorrespondenz des Hosius unterstreicht Alojzy Szorc und unterrichtet über den aktuellen Stand der Edition. Ein Bericht von Stefan Hartmann über die Hosius-Tagung in Allenstein/Olsztyn rundet den Band ab.

*Christine Absmeier*

IRENE DINGEL (Hrsg.): Justus Jonas (1493–1555) und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformation (Leucorea-Studien. Zur Geschichte der Reformation und der lutherischen Orthodoxie, Bd. 2). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2009. 228 S. ISBN 978-3-374-02724-8. Geb. € 38,-.

Die zwölf Beiträge der 4. Frühjahrstagung zur Wittenberger Reformation (März 2003) durchmessen das Leben, Wirken und Nachwirken Justus Jonas'. Das Buch ist eingeteilt in die Abschnitte (I) »Kontexte und persönliche Beziehungen«, (II) »Theologie und Kirchenorganisation« und (III) »Lebensstationen und Ereignisse« mit jeweils vier Beiträgen zwischen sieben und 28 Seiten Länge. Nach einem aufschlussreichen Vorwort (Irene Dingel) zu Quellenlage, Forschungsweg und -stand untersucht (I) Helmar Jung-hans im Beitrag »Justus Jonas und die Erfurter Humanisten« die wechselseitigen Verbindungen und Beeinflussungen in und aus den prägenden Erfurter Jahren Jonas' (1506–1511, 1515–1521). Christian Peters behandelt Jonas »Zwischen Erasmus und Luther«. Er zeichnet nicht nur Jonas' Weg vom Erasmianer zum Lutheraner – unter langer Hochschätzung des Erasmus – nach, sondern bringt mit vielen Briefen und Luthers Tischreden entnommenen Details, auch »den Menschen Jonas« nahe. Im Spiegel der intensiven Arbeitsbeziehung und Freundschaft zwischen »Melancthon und Justus